

Einer, der Pfeile mit Watte abschießt

Satiriker Werner Rohrhofer über Inspiration, Humor und dessen Grenzen

Von Melanie Wagenhofer

Schon mit 17 Jahren hat er ein Theaterstück geschrieben, das heute noch im gesamten deutschen Sprachraum gespielt wird. Mittlerweile ist er ein „alter Hase“ in Sachen Komödie, Satire & Co. Demnächst stehen wieder zwei Premieren an. Als langgedienter Journalist bringt der studierte Theologe und Philosoph den professionellen Einblick ins Tagesgeschehen mit. Die Ideen für seine fiktiven Geschichten drängen sich Ex-VOLKSBLATT-Chefredakteur Werner Rohrhofer (72) geradezu im Alltag auf ...

Foto: privat



Autor und Kabarettist Werner Rohrhofer

Den ersten Hit mit 17

Das Stück aus Jugendjahren titelte „Der schwarze Koffer“, eine Kriminalkomödie „mit allen Zutaten, die so etwas braucht: Verwechslungen, Situationskomik ... Damals hat er sie unter dem Pseudonym Werner Schuster, der Mädchenname seiner Mutter, einem Verlag in Deutschland angeboten und der hat ihm das Werk prompt abgekauft. Und zwar mit allen damit verbundenen Rechten. So blieb es bei einmalig 3000 Schilling – „damals für mich ein Haufen Geld“. Von der weiteren Verwertung hatte der junge Autor dann allerdings nichts mehr. Das ist ihm später nicht mehr passiert. Und „Der schwarze Koffer“ wurde ins Schweizer-, ins Plattdeutsche und ins Südtirolerische übersetzt.

Nummern für das Simpl

Zum Erstling sind seither viele Stücke, 13 Bücher und unzählige Sketches hinzugekommen – letztere etwa für die deutsche „Sketchfabrik“ und ab Mitte der 1980er-Jahre „Nummern“ für das legendäre Kabarett Simpl, das damals Martin Flossmann geleitet hat. Später hat Rohrhofer begonnen, auch selbst

im Rahmen von Kabarett-Abenden aufzutreten und zwar gemeinsam mit seiner Frau Gerlinde.

Kepler, Sissi & Co.

Demnächst findet er sich aber im Zuschauerraum wieder, wenn am 29. April seine Komödie „Sissi – eine Kaiserin lässt sich scheiden“ mit Ohrwürmern aus der Operettenwelt im Linzer Theater in der Innenstadt uraufgeführt wird. „Eine Sisi-Geschichte, die gezielt vom Klischee weggeht und im Aufbegehren der Kaiserin auch feministische Züge trägt“, so Rohrhofer. Ins Theater geht der Vielschreiber freilich nicht nur, um eigene Stücke zu sehen, wie VOLKSBLATT-Leser wissen, die regelmäßig Rohrhofers fundierte Kritiken serviert bekommen.

Nach vielen Jahren als Chef der APA OÖ, beim ORF und schließlich dem VOLKSBLATT hat Rohrhofer sich nach seiner Pensionierung 2013 ganz dem Schreiben verschrieben: „Ein neuer Abschnitt in meinem Leben, der mir voll taugt.“ Ins ernste Fach zieht es ihn dabei nicht, wer einmal das Richtige gefunden habe, solle auch dabei bleiben. „Ich bin ein Typ, der die Dinge eher von der hu-

morvollen Seite sieht, als alles zu dramatisieren.“ Bekanntlich sei ein Satiriker aber ein enttäuschter Idealist und das Schreiben eben sein Weg, mit der Frustration umzugehen. Dabei geht der umtriebige Linzer mit Kurt Tucholskys Ausspruch „Satire darf alles“ nicht ganz konform, für ihn gebe es sehr wohl Grenzen, etwa wenn es um Gebrechen gehe: „Niemand würde ich einen Stotterer auf die Bühne stellen, damit die Leute etwas zu lachen haben.“ Er halte sich da lieber an den alten Farkas: „Man schießt Pfeile ab, die in Watte gepackt sind.“ Brutalo-Kabarett sei seine Sache nicht. Seine Stoffe findet er überall, im Alltag, in der Politik, im Beamtentum. Im Sommer wird im Mozarthof in der Linzer Altstadt Rohrhofers ebenfalls neues Stück „Kepler in Love“ gegeben. Und der bekannte Schauspieler Martin Leutgeb hat sich seines Monologs „Odyssee in Rot-Weiß-Rot – Der Albtraum des Beamten Herbert Pointinger“ angenommen, der beim Zillertaler Theaterfestival SteudlTENN im Juni uraufgeführt wird. Und Rohrhofer? Der hält Augen und Ohren offen, liefert ihm das Leben doch die besten Geschichten.

Musikalische Entdeckungsreise

Unter dem Motto „Erschallet, ihr Himmel, erfreue dich, Erde“ entpuppte sich das 13. Konzert der aktuellen Musica Sacra-Saison am Sonntag in der Linzer Minoritenkirche für das Publikum als ausgeklügelte musikalische Entdeckungsreise. Hauptthema: die formal und inhaltlich außerordentliche Originalität von Werken des fast in Vergessenheit geratenen Barock-Komponisten Christoph Graupner (1683-1760) aus 1714 bis 1724. Das Programm umfasste drei Kantaten Graupners zum 1. und 2. Ostertag sowie zu Christi Himmelfahrt, denen sich die Bach-Kantate zum 3. Ostertag „Ein Herz, das seinen Jesum lebend weiss“ zugesellte. Letzterer entstammt auch das Generalmotto. Besonderheit: Bei den Graupner-Kantaten, die zum Teil erst aus dem archivierten Autograph übertragen werden mussten, handelte es sich allesamt um österreichische Erstaufführungen.

Wie aus einem Guss

Die Zusammenarbeit zwischen dem Chor des Konservatoriums für Kirchenmusik der Diözese Linz, dem Barockensemble Linz und den Solostimmen von Martina Daxböck (Sopran), Martha Hirschmann (Alt), Bernd Lambauer (Tenor) und Gerd Kenda (Bass) gestaltete sich unter der Leitung von Wolfgang Kreuzhuber wie aus einem Guss. Das Konzert vermittelte einen lebhaften und abwechslungsreichen Eindruck von initiativer Aufführungspraxis der Barockmusik und virtuoser Bewältigung der an Koloraturen überreichen Kantaten Graupners. Als Erste unter Gleichen erwies sich hier solistisch die ausdrucksstarke Sopranistin Martina Daxböck. Das Orchester wurde von Konzertmeisterin Petra Samhaber-Eckhardt mit großer Empathie geführt; alle Kräfte zeichneten sich aus, die vier Bläser (zwei Oboen, zwei Trompeten) und der Paukist im Besonderen. Peter Trefflinger (Cello) und Gerhard Raab (Orgel) widmeten sich mit Können und Hingabe dem dezenten, aber stets präsenten Basso Continuo. Der fast 30 Stimmen umfassende Chor meisterte seine Aufgaben souverän. Jedenfalls hat das Konservatorium für Kirchenmusik und sein Gründer und Direktor Wolfgang Kreuzhuber alles getan, um für eine mögliche Renaissance Graupners einen tatkräftigen Beitrag zu leisten. Der ausgiebige Applaus wusste dies zu würdigen.

Paul Stepanek